

Länger im eigenen Heim leben

Gewinet-Veranstaltung in Kalkriese diskutiert technische Möglichkeiten und gesellschaftliche Bedingungen

Kalkriese. Alte Menschen können künftig länger im eigenen Heim leben. Bei einer Veranstaltung des Vereins Gewinet Kompetenzzentrum Gesundheitswirtschaft in Kalkriese wurden jetzt neue technische Entwicklungen vorgestellt, die dazu beitragen sollen.

In seiner Begrüßung wies Landrat Dr. Michael Lübbersmann auch auf unterstützende Initiativen des Landkreises hin. Dazu gehöre neben den Projekten von Gewinet zum Beispiel die mobile Wohnberatung: Das Infomobil soll älteren Menschen mit Rat und Tat bei der altersgerechten Umrüstung ihres Wohnraums zur Seite stehen.

Dadurch und durch viele weitere Hilfen kann nach Ansicht von Dr. Maik Plischke, Geschäftsführer des Innovationszentrums Niedersachsen, auch verhindert werden, dass alte Menschen wegen fehlender Infrastruktur ihre ländliche Heimat verlassen müssen. Denn das wollten die Wenigsten. Technische Innovationen könnten dabei helfen. Es gebe aber dafür keine Flächenlösung, sondern immer nur eine an den Betroffenen orientierte lokale Umsetzung.

Prof. Dr. Rolf G. Heinze, Ruhr-Universität Bochum, warnte davor, allein auf technische Hilfen zu setzen. Es müsse immer der Mensch in seinem sozialen Umfeld gesehen werden: So könne durch technische Lösungen auch erreicht werden, dass alte Menschen ihre sozialen Kontakte weiter pflegten und sich zum Beispiel in Ehrenämtern engagieren könnten. Prof. Dr. Heinze schlug Lotsensysteme vor: Ältere helfen Jüngeren, Junge unterstützen Alte.

Das hat sich auch das Verbundprojekt „Dorfgemeinschaft 2.0“ in der Projektregion Grafschaft Bentheim/Südliches Emsland zum Ziel gesetzt, wie Projektleiter und Verbundkoordinator Thomas Nerlinger von der Gesundheitsregion EUREGIO und die wissenschaftlichen Mitarbeitenden Marcus Garthaus/Jan Beinke von der Universität Osnabrück erläuterten:

Im Zuge des demografischen Wandels seien die gewohnten lokalen Versorgungs- und familiären Unterstützungsstrukturen der Dorfgemeinschaft zunehmend gefährdet. Hier setze das Projekt an und fördere das Fortbestehen einer generationenübergreifenden Dorfgemeinschaft für die älter werdenden Menschen. So ist vorgesehen, wichtige Dienste für Ältere über ein virtuelles Dorfgemeinschaftszentrum zu koordinieren. Dabei soll laut Nerlinger der Mensch und sein soziales Umfeld immer im Mittelpunkt stehen.

In diesem Zusammenhang erläuterte David Jacob Huber (Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen, Landesverband Niedersachsen/Bremen) wie Technik und Wohnen künftig verknüpft werden können. Intelligente Systeme dafür stellte Dr. Serge Autexier, Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, vor. Er sprach über High-Tech im Alltag und die Möglichkeiten, den Alltag dank High-Tech im Alter zu erleichtern sowie die Lebensfreude zu erhöhen. Dazu gehört auch das Sicherheitsgefühl: Martin Schmitz von der Polizeiinspektion Osnabrück erläuterte, wie Häuser einbruchssicher gemacht werden können. Auf Umbaumaßnahmen und die

Beteiligung der Pflegeversicherung an der Finanzierung ging Stefan Voltz von der Barmer GEK ein. Erfahrungen aus der ehrenamtlichen Wohnberatung schilderten Gerd Diekherbers und Heinz Leufker (Ehrenamtliche Wohnberater) sowie Sabine Steinkamp (Seniorenbüro der Stadt Osnabrück). Über Möglichkeiten, mit Demenz in den eigenen vier Wänden zu leben, informierte Andreas Felscher, Johanniter-Unfall-Hilfe, beispielhaft anhand des Projektes „Quo Vadis“. Das Hausnotrufsystem könne Betroffenen helfen.

Die nächste von der Metropolregion Nordwest geförderte Konferenz findet am 19. Januar 2017 in Oldenburg statt, kündigte Dr. Anna Meincke, Geschäftsführerin Metropolregion Nordwest an, die das Thema „altersgerechte Assistenzsysteme in der Wohnungswirtschaft“ zu einem Schwerpunkt gemacht hat: Es biete großes Potenzial für die Region. Denn rund ein Fünftel der Bevölkerung der Metropolregion Nordwest sei über 65 Jahre alt. „Zudem birgt das Thema große wirtschaftliche Potenziale für die Region und die Akteure der Gesundheits- und Immobilienwirtschaft, des Handwerks und der Informations- und Kommunikationsbranche“ stimmte Magdalena Knappik, Gewinet-Geschäftsführerin und IHK-Dienstleistungsreferentin, zu.

PRESSEINFORMATION

Länger im eigenen Heim leben

GewiNet-Veranstaltung in Oldenburg diskutiert technische Möglichkeiten und gesellschaftliche Bedingungen - Metropolregion Nordwest hat das Thema „altersgerechte Assistenzsysteme in der Wohnungswirtschaft“ zu einem Schwerpunkt gemacht

Oldenburg. Technische Assistenzsysteme für die Wohnung standen im Mittelpunkt einer Veranstaltung des Vereins GewiNet Kompetenzzentrum Gesundheitswirtschaft in Oldenburg. In seiner Begrüßung betonte Jörg Bensberg, Landrat des Kreises Ammerland und 1. Vorsitzender der Metropolregion Nordwest, „dass immer mehr Menschen vor der Herausforderung stehen Zuhause wohnen bleiben zu wollen, auch bei steigender Pflegebedürftigkeit“.

Innovative Technik kann helfen, diesem Wunsch nachzukommen. Um den Austausch darüber zu fördern, hat die Metropolregion Nordwest das Thema „altersgerechte Assistenzsysteme in der Wohnungswirtschaft“ zu einem Schwerpunkt gemacht.

Daran, dass Ältere in der Wohnung dank der Technik nachhaltig und altersgerecht wohnen können, arbeitet Dr. Marco Eichelberg vom OFFIS e.V. – Institut für Informatik, FuE Bereich Gesundheit an der Universität Oldenburg – im Projekt LivingCare. LivingCare steht für ein lernendes Hausautomationssystem.

Die Potenziale von Smart Home-Technologien bei sozialen Dienstleistern stellte Simon Timmermanns von der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. – Regionalverband Weser-Ems - vor. Die Messung von Vitaldaten rettet Leben. Durch diese Art von Daten kann zum Beispiel ein Sturz frühzeitig erkannt oder sogar vermieden werden.

Das Thema „barrierefreies Wohnen und was unabhängige Wohnberatungsstellen leisten“, beleuchtete Silke Keller, Dipl.-Ing. (Architektur) der Zukunftswerkstatt Gesundheit und Pflege e.V., am Beispiel des Kompetenzzentrums Barrierefreies Wohnen in den Berufsbildenden Schulen Syke. Keller betonte, dass sie den Menschen individuelle Lösungsansätze zeigen wolle und dass es insgesamt mehr finanzielle Unterstützung für unabhängige Wohnberatungsstellen geben muss.

Christian Morawietz, ProVita Alltagsassistenten Deutschland, stellte Sicherheits- und Entlastungssysteme für zuhause und unterwegs vor. Besonders bei Menschen mit Weglauftendenzen kann eine Uhr hilfreich sein, die sich optisch nicht von anderen unterscheidet, jedoch mit GPS ausgestattet ist und dabei hilft, orientierungslose dementiell Erkrankte zu orten.

Vor dem Hintergrund des steigenden Pflege- und Hilfsbedarfs arbeitet die Wolfsburg AG im Handlungsfeld Gesundheit an quartiersbezogenen Wohnkonzepten und Assistenzsystemen zur Stärkung der häuslichen Pflege.

Hinsichtlich der Benutzerfreundlichkeit von Assistenzsystemen zeigten Andreas Stallkamp (Wohnberater Landkreis Osnabrück) und Martin Schnellhammer (Living Lab Wohnen + Pflege) konkrete Anwendungsbeispiele und gaben einen Ausblick auf künftige Entwicklungen.

In der abschließenden Diskussion wurden mögliche Implementierungsstrategien von technischen Assistenzsystemen erörtert. Magdalena Knappik, Dienstleistungsreferentin der IHK Osnabrück - Emsland - Grafschaft Bentheim und Geschäftsführerin von GewiNet, schilderte, dass das Thema bei vielen Akteuren der Immobilienwirtschaft noch nicht auf der Agenda stehe. Die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure müsse noch verbessert werden. In der Diskussion wurde der Bedarf nach altersgerechten Assistenzsysteme deutlich, jedoch stehe die Umsetzung noch vor großen Herausforderungen. Interessierte können sich bei den Wohnberatungsstellen der Landkreise informieren.